Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Das Lawinenunglück in Grengiols

Autor: Krenn, Anton

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-587774

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Cawinenunglück in Grengiols. Szene aus bem Leichengug.

Manustripte in Dur vermögen darüber vielleicht Auskunft zu gesben. In guten und schlechten Tagen hat die schweizerische Kultur an Casanovas Leben teilgehabt und ihn schließlich auch literarisch gefördert. Sein Schweizer Aufenthalt gibt, wie wir gesehen, namentlich über das geistige Leben der Schweiz im

achtzehnten Jahrhun-dert hübsche Ausblicke, und wir erfennen wiester, daß seine Memoiren von der höchften Wahr= heitsliebe, die durch an= dere Zeugniffe bestätigt wird, geleitet werden. Für den Zustand der damaligen Gesellschaft ber Schweiz dürften feine Erlebniffe wohl einige Lichter abgeben, wobei aber natürlich nicht generalisiert wer= den darf; denn Casa= nova suchte lediglich die Gesellschaft auf, die ihm paßte. Es war vorwiegend die frangösische Be= fellschaft der Schweiz, auf deren Sitten eben fein besonders gutes Licht fällt. Dem

Licht fällt. Dem Schweizervolk furzweg kam ja Casanova übershaupt nicht nahe, und bie Naturschönheiten ber Schweiz wußte er

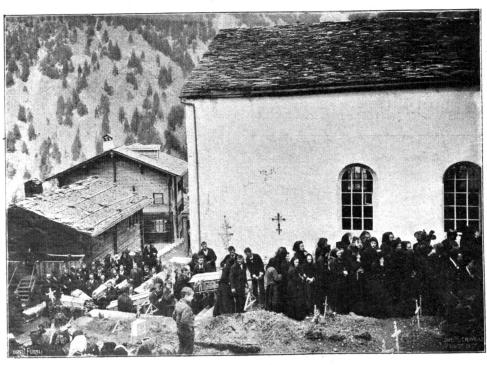
faum einmal als echter Romane zu würs bigen. Er reiste, um bie Gesellschaft besons berer Kreise und ihre engen, für ihn freilich genug weiten Cliquen kennen zu letnen: Salon und Boudoir waren das einzige, was für dieses Kind des achtzehrten Jahrhunderts Geltung hatte. Davon ist er wohl unterrichtet und weiß uns Kulturbilder zu geben, die den Stennpel der Wahrheit tragen. Wenn je kleine Unrichtigkeiten vorkommen, so sind sie dem Alter des Schriftstellers zuzuschreiben, den die Vergeßlichkeit überkam, wie er vergessen wurde dort auf jener einsamen Insel Dux, wohin ihn die Brandung des Lebens nach einer glänzenden Fahrt als ein armseliges Wrack geworsen hat. Dort schrieber auch ohne Haß und Gunst, nur zur verklärenden Erinnerung seines Alters, seine Memoiren, die wir als ein ernsthaftes Stückkulturgeschichte betrachten müssen. Alls ein solches glauben wir sie sin de Schweiz und die Freunde ihrer Kulturgeschichte vorgeführt zu haben.

Das Lawinenunglück in Grengiols.

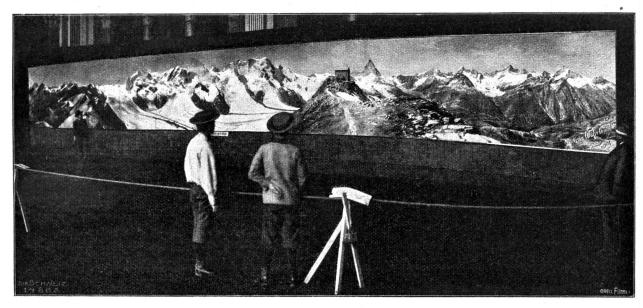
Mit feche Abbilbungen nach Photographien bes Berfaffers.

Das schwere Unglück, das über Nacht die kleine walliser Bergsgemeinde Grengiols betroffen hat, lenkt die Aufmerksamkeit wieder auf die große Lawinengekahr in den Alpen. Sind auch Katastrophen wie die jüngste in neuerer Zeit selken geworden — was wiederum den koftspieligen Berbanungen und Schutzvorkehrungen zu danken ist — so vergeht doch kein Winter, ohne daß den Lawinen eine Anzahl Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

Die Katastrophe vom 19. April dieses Jahres betraf nicht das eigentliche Dorf Grengiols selbst, sondern den hinter dem kleinen Högel am sog. "Mühlebach" gelegenen Weiler gleichen Kamens, so benannt, weil sich dort die Mühlen und Sägereien der Gemeinde befanden. Der Weiler ist vom Hauptorte etwa fünf Minuten entsernt gewesen. Auf der andern Seite des Mühlebachs liegen die Häufer von Bächernhäusern. Der Mühlebach ist nichts anderes als ein großer Lawinengraden, in den sich die von den weiter rückwärtsliegenden Bergen losbrechenden Lawinen stürzen, ihn oft hoch auffüllend. Der abschmelzende Schnee liesert dann die Triebkraft sür die Mühlen. Die größte, alljährlich wiedersehnen Lawiner kam mitunter bis in die Nähe der zu oberst gelegenen Häuser, ohne aber diese zu gestährben. Nur dieses Jahr sah man ihrem Kommen mit einiger Besorgnis entgegen, weil in den Apriltagen ganz enorme Schneemassen gefallen waren. Statt dessen bindes eine



Lawinenunglück in Grengiols. Beftattungefeierlichkeiten.



Das Riesenpanorama ber Gebr. Wehili (Riichberg) mahrend feiner Ausstellung im Borfenfaal ju Burich.

folche von der rechts hochaufftrebenden Spige los. In normalen Schneejahren blieb fie in der unterhalb befindlichen Mulbe liegen. Bei ber Bucht ber ungeheuern Schneemaffen wurde fie jedoch darüber hinausgetrieben, bis fie auf dem feel abfallenden Sang freie Bahn fand und in ihrer rasenden Talfahrt gewaltige Mengen Erdreich und Gesteintrümmer mit sich rift. Deshalb gleicht fie in ihrem untern Berlauf auch mehr einem Bergfturz als einer Lawine. Auf etwa einen Kilometer Lätige bebeckt sie das Tal 15—25 Meter hoch. Ihre Menge wird auf 350,000 Kubikmeter geschätzt. Die Häuser von Mühlebach, die nur etwa sechs dis acht Meter über der Talsoble lagen, wurz ben im ersten Anprall zerschmettert. Die meisten ber Insassen wurden wohl im Schlaf vom Tod ereilt; einzig die Familie Lauber, die wunderbarerweise gerettet wurde, war im Augensblick der Katastrophe erwacht — und mußte den fürchterlichen blick der Katastrophe erwacht

Moment bei vollem Bewußtsein erleben. Von den zwanzig Bewohnern des Weilers wurden im Laufe der nächsten Stunden fieben Berfonen wieder lebend ausgegraben, mahrend die übrigen nur mehr als furchtbar entstellte Leichen aufgefunden wurden, außer einem zehnjährigen Anaben, der noch irgendwo unter den Trümmern berborgen liegt.

Für die kleine Gemeinde war, abgesehen vom bedeutenden materiellen Schaben, ber Tob sovieler Menschen ein furcht-bares Greignis; benn es gibt Jahre, in benen kein einziger Mensch bestattet wird. Als baher vor bem kleinen Bergkirchlein zu Grengiols Sarg an Sarg gereiht ward, wurden selbst diese harten Alpenmenschen, die gewohnt sind, dem Tod in mancherlei Gestalt ins Auge zu schauen, von Rührung über-mannt und ließen ihrem Schmerz freien Lauf.

Anton Rrenn, Birich.

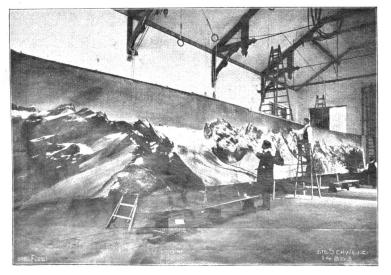
Die größte existierende Photographie.

Mit zwei Abbildungen.

ie unbeschreiblich schöne Rundsicht, die man vom Gorner: grat aus genießt, ift weltberühmt. Der Gipfel, 3018 Meter hoch, liegt inmitten einer gewaltigen Eise und Schnee-region; das Panorama umfaßt den Monte Rosa (4638 Meter), Lysfamm (4538 Meter), die Zwillinge (4230 und 4094 Meter), das Breithorn (4171 Meter), das Matterhorn (4482 Meter), Die Dent Blanche (4364 Meter), das Beighorn (4512 Meter),

die Mischabelhörner (4555 und 4498 Meter). Es ift dies nur oie Acifcavelhorner (4000 und 4408 weiter). Es in vies nut ein Teil all jener Recken, die in geringer Entfernung von dem genannten Standpunft und im Kreise um ihn liegen. Und zwischen diesen eisgrauen Händern dehnt sich Gletscher an Gletscher, Eisseld an Eisseld in schier endloser Jahl. Seit Erbauung der Bahnen von Vip nach Zermatt und von Zermatt auf den Gornergrat ist der Jugang zu dieser wunder von Ausgeschaft unschen Bernacht und von Zermatt auf den Gornergrat ist der heguen genacht warder

vollen Aussichtsmarte fehr bequem gemacht worden. Wem aber die Zeit — und manches andere — zu dem Ausflug ins schöne Wallis mangelt, dem ist nunmehr Gelegenheit geboten, sich eine gute Vorstellung von der Wirklickeit zu machen. Zwar kaum schon in nächster Zeit; denn das Objekt wird vorerst an der Weltausstellung zu St. Louis (II. St. A.) gezeigt werden. Es ist eine Riesen: Photographie, vom Gornergrat aufgenommen. Das Bilb hat die enorme Länge von zwanzigeinhalb Meter und ist nahezu zweieinviertel Meter hoch. Seine Ersteller find die be- fannten Landichaftsphotographen Gebr. Behrli in Kilchberg bei Zürich, welche die Originalauf-nahme auf Blatten von 18 × 24 Zentimeter so-wie die Bergrößerung auf Bromfilberpapier machten; Platten und Papier stammen aus der Tro-ckenplattensabrik Dr. J. H. Smith & Co. in Zürich. Diese zwei Schweizer Firmen stellen ge-meinsam die gegenwärtig "größte Photographie der Welt" aus und bezeugen somit den hohen Stand, auf dem die chemischphotographische Technik in der Schweiz fteht, indem fie gleichzeitig den Ausftellungsbesuchern eine ber großartigften alpinen Szenerien unferes Landes in einer täuschend naturgetreuen Darftellung bor Augen führen. R. G.



Das Riesenpanorama im Ateffer ber Bebr. Behrli (Rildberg) mahrend ber Retouche.